

Sonntag, 21. November 2010, 19:00 Uhr

Pfarrkirche Herz-Jesu, Augsburg-Pfersee

Johannes Brahms

**Ein deutsches
Requiem**

Priska Eser, Sopran
Benjamin Appl, Bariton

Schwäbischer Oratorienchor
Mitglieder des Bayerischen Staatsorchesters

Leitung: Stefan Wolitz

JOHANNES BRAHMS - EIN DEUTSCHES REQUIEM

„Seit Bachs h-Moll-Messe und Beethovens Missa solennis ist nichts geschrieben worden, was auf diesem Gebiete sich neben Brahms' Deutsches Requiem zu stellen vermag“, befand der Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick über eines der bis heute meist gespielten Werke von Johannes Brahms.

Mit seinem *Deutschen Requiem* gelang dem gerade 35-jährigen Komponisten 1868 der Durchbruch. Bereits kurz nach ihrer ersten Begegnung 1853 vermutete Robert Schumann den künftigen Erfolg des jungen Kollegen in groß besetzten Werken. In der „Neuen Zeitschrift für Musik“ schreibt er: „Wenn er [Brahms] seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbarere Blicke in die Geisterwelt bevor.“

Erste Ideen für eine Trauermusik entwickelt Brahms möglicherweise bereits im Zusammenhang mit dem tragischen Tod seines Freundes und Förderers Schumann im Jahr 1856. Dazu mögen auch die Eindrücke von Schumanns *Requiem für Mignon* sowie das *Requiem nach einem altkatholischen Gedicht* beigetragen haben, die Brahms in jener Zeit kennenlernt. Bevor er jedoch anlässlich des fünften Todestages von Robert Schumann die Bibelstellen für die ersten vier Sätze seines Requiems notiert, sammelt er zwischen 1858 und 1860 im *Ave Maria op. 12*, dem *Begräbnisgesang op. 13* und in den *Sieben Marienliedern op. 22* erste Erfahrungen in der Vertonung geistlicher Texte. Nach der Fertigstellung des ersten Satzes *Selig sind, die da Leid tragen* und dem angefangenen zweiten Satz *Denn alles Fleisch, es ist wie Gras* im Jahr 1861 führt erst der Tod der Mutter 1865 zu „neuem, unsagbar traurigen Atem.“ Ab diesem Zeitpunkt arbeitet der Komponist konsequent weiter an seinem Requiem, wie insbesondere die Korrespondenz mit Clara Schumann belegt. Im Spätsommer des Jahres 1866 fällt in ihrem Tagebuch erstmals der Werktitel „Deutsches Requiem“, das „voll wunderbarer Schönheiten und Gedanken ist“. Das Grundgerüst des Werkes mit den Sätzen I-IV, VI und VII ist im Herbst desselben Jahres zunächst abgeschlossen.

Eine erste Darbietung der Sätze I-III erfolgt im Dezember des kommenden Jahres durch den Wiener Singverein, bei welcher vor allem die Klanggewalt der Schlussfuge des dritten Teils *Herr, lehre doch mich* einen nachhaltigen Eindruck beim Publikum hinterlässt. Zur Uraufführung in der bisherigen sechssätzigen Fassung kommt das *Deutsche Requiem* am Karfreitag 1868 im Bremer Dom. Für diese wie auch die folgenden Aufführungen suchen die Konzertveranstalter aus verschiedenen Gründen nach jeweils passenden Ergänzungen für das Requiem. Brahms sieht sich daraufhin veranlasst, sein Werk um den fünften Satz *Ihr habt nun Traurigkeit* zu erweitern. Seit seiner Aufführung am 18. Februar 1869 im Leipziger Gewandhaus erklingt das *Deutsche Requiem* von Johannes Brahms in der heute üblichen siebenteiligen Form.

Durch die Auswahl sinnvoll aufeinander bezogener Bibelstellen aus dem Alten und Neuen Testament setzt Brahms von Beginn an inhaltlich einen völlig anderen Schwerpunkt als das traditionelle lateinische Requiem der katholischen Kirche. Anders als die Requiem- oder Messvertonungen vor Brahms ist das *Deutsche Requiem* auch nicht für den liturgischen Gebrauch bestimmt. Im Mittelpunkt steht nicht der Verstorbene und seine Erlösung durch den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi. Brahms wendet sich den Lebenden zu: denjenigen, die ihr irdisches Dasein als leidvoll erfahren müssen; denjenigen, die angesichts der Vergänglichkeit des Lebens der Tröstung bedürfen. Für sie rückt er zwei zentrale

neutestamentarische Textstellen – „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ aus der Bergpredigt (Mt 5,4) und „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an“ (Offb 14,13) – in den Blickpunkt. Sie bilden Ausgangs- und Schlusspunkt des Requiems und legen somit den gedanklichen wie auch musikalischen Rahmen der Komposition fest. Alles menschliche Elend wird durch die Zusage des Trostes und der Heilsgewissheit in Gott förmlich eingeschlossen.

Zwischen diese beiden Eckpunkte setzt Brahms ausdrucksstarke Tongemälde, in denen der Chor als gleichwertiger Klangkörper mit dem Orchester musiziert und auf diese Weise gewissermaßen die Stimme der Menschheit repräsentiert. Die Solopartien der Sätze III und V lenken den Blick stärker auf das einzelne Individuum. Im Mittelteil des vorletzten Satzes schließlich übernehmen Bariton-Solist und Chor die Rolle eines apokalyptischen Boten, der die Ereignisse am Ende der Welt, „die Zeit der letzten Posaune“, ankündigt. Die Umwälzungen dieser Zeitenwende bringt Brahms unmissverständlich zum Klingen.

Inhaltlich spiegelt die Textauswahl der Sätze II, III und VI beinahe ein barockes Lebensgefühl wider. Die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit und der Mühsal des irdischen Lebens wird beantwortet durch einen Perspektivenwechsel. Leid und Tod verlieren ihre Übermacht in dem Moment, in dem man sich auf den Schutz Gottes, seine Heilszusage und die Erlösung nach dem Tod besinnt. Die daraus resultierende Lebenshaltung findet einen adäquaten Ausdruck im Lobpreis auf die Schöpferkraft Gottes (Ende des VI. Satzes).

Für den jeweiligen Textinhalt schafft Brahms expressive musikalische Bilder. In den Abschnitten, die sich der Vergänglichkeit des Lebens widmen, reichen diese etwa von einem düsteren, von der Idee des Totentanzes inspirierten Beginn des II. Satzes hin zu einem Marsch im VI. Satz, der die „Suche nach der bleibenden Statt“ nicht nur durch ostinate Rhythmik in den Bassstimmen des Orchesters, sondern auch durch die „ziellose“ Harmonik zum Ausdruck bringt. Für die Satzteile, in denen sich der Blick auf die Erlösung richtet, findet der Komponist in der Fuge ein passendes Darstellungsmittel. Die Sicherheit in Gottes Hand macht Brahms insbesondere in der Schlussfuge des III. Satzes durch einen Orgelpunkt, über dem sich die gesamte Fuge bewegt, beinahe körperlich spürbar.

Die Sätze IV und V sind dagegen von einer großen Innigkeit und emotionalen Wärme geprägt. Sie stehen ganz im Zeichen der Sehnsucht nach einer unmittelbaren Nähe zu Gott (Satz IV), dessen „mütterlicher“ Zuwendung man sich immer sicher sein darf (Satz V).

Wie zentral für Johannes Brahms der Prozess des Perspektivenwechsels weg vom Leid hin zum Blick auf die Erlösung in Gott gewesen sein mag, lässt die kompositorische Anlage seines *Deutschen Requiems* nur erahnen – beschreitet er diesen Weg innerhalb der Mittelsätze ja mehrfach. Die Konsequenz und Klarheit, die aus der Textauswahl und der daraus resultierenden musikalischen Umsetzung sprechen, lassen eine langfristige Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Sinn von Leid in jeglicher Form und den Antworten des christlichen Glaubens vermuten.

1876 schreibt Brahms, der gerade eine erste Aufführungsgemeinschaft für sein Requiem sucht, an den Bremer Domkapellmeister Carl Reinthaler: „Ich habe nun meine Trauer niedergelegt und sie ist mir genommen; ich habe meine Trauermusik vollendet als Seligpreisung der Leidtragenden. Ich habe nun Trost gefunden wie ich ihn gesetzt habe als Zeichen an die Klagenden.“

I
Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.
Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen,
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

II
Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
So seid nun geduldig, lieben Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfahe
den Morgenregen und Abendregen.
So seid geduldig.
Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.
Die Erlöseten des Herrn
werden wiederkommen,
und gen Zion kommen mit Jauchzen;
Freude, ewige Freude,
wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

III
Herr, lehre doch mich,
daß ein Ende mit mir haben muß.
und mein Leben ein Ziel hat,
und ich davon muß.
Siehe, meine Tage sind
einer Hand breit vor Dir,
und mein Leben ist wie nichts vor Dir.

Ach wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen
und machen ihnen viel vergebliche Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht,
wer es kriegen wird.
Nun Herr, wes soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf Dich.
Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand
und keine Qual rühret sie an.

IV
Wie lieblich sind Deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,
die loben Dich immerdar.

V
Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von euch nehmen.
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.
Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit
Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost funden.

VI
Denn wir haben hie keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt werden;
und dasselbige, plötzlich in einem Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.
Denn es wird die Posaune schallen
und die Toten werden auferstehen unverweslich;
und wir werden verwandelt werden.
Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht.
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?
Herr, Du bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,
denn Du hast alle Dinge erschaffen,
und durch Deinen Willen haben sie das Wesen
und sind geschaffen.

VII
Selig sind die Toten,
die in dem Herren sterben,
von nun an.
Ja, der Geist spricht,
daß sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.



PRISKA ESER. Die in Augsburg geborene Sängerin studierte bei Nikolaus Hillebrand in München, bevor sie vom Chor des Bayerischen Rundfunks als festes Mitglied engagiert wurde. Parallel dazu entwickelte sie eine rege solistische Tätigkeit, die in zahlreichen CD-Produktionen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen dokumentiert ist. Zuletzt wirkte sie beispielsweise bei einer Einspielung geistlicher Vokalwerke von Franz Lachner mit, CD erschienen 2008. Im Bereich der Alten Musik arbeitet sie u.a. mit Thomas Hengelbrock und Andrew Parrott zusammen, auch hier entstanden mehrere Aufnahmen und Konzertmitschnitte.

Ihr breit gefächertes Repertoire umfasst jedoch ebenso die Oratorien, Messen und Kantaten von Bach, Haydn und den Romantikern, sowie nahezu das gesamte geistliche Werk Mozarts. Neben zahlreichen Engagements in Deutschland, u.a. mit den Münchner Philharmonikern und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, führte ihre Konzerttätigkeit sie auch ins benachbarte europäische Ausland.

Außerdem verfügt Priska Eser über langjährige Erfahrung in der Interpretation Neuer Musik (Rihm, Schnittke, Xenakis), sie wirkte bereits bei mehreren Uraufführungen mit. Im Liedgesang widmet sich die Sopranistin bevorzugt den Kompositionen von Mozart, Schubert, Schumann und Strauss.

BENJAMIN APPL. Der Bariton Benjamin Appl bekam seine musikalische Grundausbildung bei den Regensburger Domspatzen. Im Juli 2010 beendete er sein Gesangsstudium in den Klassen von Edith Wiens und Helmut Deutsch an der Hochschule für Musik und Theater München mit Auszeichnung. Derzeit vertieft er seine Ausbildung bei Rudolf Piernay an der Guildhall School of Music & Drama in London. Ergänzend arbeitete er in Meisterkursen mit Brigitte Fassbaender, Dietrich Fischer-Dieskau und Christian Gerhaher.



2002 wurde Benjamin Appl mit dem Sonderpreis des Bayerischen Rundfunks „für die hervorragende Interpretation eines Werkes des 20. Jahrhunderts“ ausgezeichnet und erhielt ein Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes. Seit März 2007 ist er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, seit 2008 wird er zudem von der Yehudi-Menuhin-Stiftung „Live Music Now“ gefördert.

Mit Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Bach Collegium Zürich oder dem Ensemble aperto der internationalen Haller Bach-Tage erarbeitete sich Benjamin Appl als Solist ein umfangreiches Konzertrepertoire.

Benjamin Appl war zu hören bei Festivals wie der Bachwoche Stuttgart, der Internationalen Sommerakademie Salzburg, dem Europäischen Musikfest Stuttgart und den Züricher

Bachtagen. 2010 gab er beim Ravinia Festival sein US-Debut.

Opernerfahrungen sammelte der Bariton als Ernesto in Haydns *Die Welt auf dem Monde* in Augsburg, als Minister in Strauss' *Wiener Blut* im Münchner Prinzregententheater und als Dr. Falke in Strauss' *Die Fledermaus*. Im Juni 2009 übernahm er die Rolle des Schaunard in Puccinis *La Bohème* mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Ulf Schirmer. Unter dessen Leitung sang er im Februar 2010 in Peter Eötvös' Oper *Tri sestri* den Baron Tusenbach, den er auch im Juli 2011 an der Staatsoper Unter den Linden Berlin darstellen wird.

STEFAN WOLITZ wurde 1972 im Landkreis Augsburg geboren. Nach dem Abitur 1991 am Maria-Theresia-Gymnasium Augsburg studierte er zunächst Musikpädagogik und Katholische Theologie an der Universität Augsburg. 1992 wechselte er an die Hochschule für Musik und Theater München. Er studierte dort Schulmusik (Staatsexamen 1996) sowie das Hauptfach Chordirigieren bei Roderich Kreile und Professor Michael Gläser (Diplomkonzert 1997 *Elias* von Mendelssohn Bartholdy). Es schloss sich das Studium der Meisterklasse Chordirigieren bei Prof. Michael Gläser an, das er im Jahr 2000 mit dem Meisterklassenpodium beendete (*Messe As-Dur* von Schubert).



Von 1996 bis 1998 studierte Stefan Wolitz das Hauptfach Klavier bei Professor Friedemann Berger (Diplom 1998). Wichtige Erfahrungen durfte er von 1996 bis 2000 in der Liedklasse von Professor Helmut Deutsch machen. Von 2000 bis 2006 studierte er bei Professor Gernot Gruber Musikwissenschaft an der Universität Wien und promovierte 2006 über die Chorwerke Fanny Hensels (Dissertationspreis 2008).

Als Pädagoge betätigte sich Stefan Wolitz im Zeitraum 1998-2008 als Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Augsburg und ist seit 2001 Schulmusiker am musischen Gymnasium Marktoberdorf.

Seit Ende 2008 leitet er den Carl-Orff-Chor Marktoberdorf.

Den Schwäbischen Oratorienchor gründete Stefan Wolitz im Jahr 2002. Die zuletzt zur Aufführung gebrachten Werke waren die *Messe in h-Moll* von Bach im Mai 2006, *Das Paradies und die Peri* von Schumann im November 2006, *Israel in Egypt* von Händel im Mai 2007, das *Requiem* von Michael Haydn und das *Osteroratorium* von Bach im November 2007, *Moses* von Bruch im April 2008, das *Weihnachtsoratorium* (Teil 1-3) von Bach im November 2008, *Elias* von Mendelssohn Bartholdy im Mai 2009 sowie *Samson* von Händel im Mai 2010.

SCHWÄBISCHER ORATORIENCHOR. Der Schwäbische Oratorienchor wurde 2002 gegründet. Er setzt sich aus engagierten und ambitionierten Chorsängern aus ganz Schwaben zusammen, die sich für zwei Projekte im Jahr zu gemeinsamen Proben unter Leitung von Stefan Wolitz treffen. Ziel ist es, mit Aufführungen großer oratorischer Werke – bekannter wie unbekannter – die schwäbische Kulturlandschaft zu bereichern. Das jeweilige Werk wird an intensiven Probensamstagen und -sonntagen einstudiert. Engagierte Chorsänger sind für zukünftige Projekte willkommen.

Sopran: Sylvia Bayrhof, Anna Bernstein, Sabine Braun, Maria Deil, Anette Dorendorf, Hermine Eicke, Andrea Eisele, Anja Fischer, Maria Gartner-Haas, Renate Geiseler, Andrea Gollinger, Elisabeth Hausser, Susanne Holm, Anne Jaschke, Uta Kastner,

Susanne Kempter, Nicole Kimmel, Daniela Kranzfelder, Sigrid Nusser-Monsam, Eva Prielmann, Johanna Prielmann, Bernadette Schaich, Sabine Schleicher, Mona Sonntag, Christine Steber, Cornelia Unglert, Luise Wanninger, Claudia Wobst
Alt: Teresa Allgaier, Margarete Aulbach, Katharina Baiter, Hedwig Bösl, Katrin Dumler, Veronika Filser, Ulrike Fritsch, Heike Fürst, Julia Geiselsöder, Anja Geisenhof, Susanne Hab, Angela Hofgärtner, Bettina Langefeld, Gertraud Luther, Barbara Mair, Brigitte Maly, Andrea Meggle, Barbara Müller, Monika Nees, Rosi Päthe, Monika Petri, Brigitte Riskowski, Heike Schatz, Elke Schatz, Hermine Schreiegg, Corinna Sonntag, Christine Stempfle, Birgit Strehler-Wurch, Kerstin Timmermann, Ulrike Winckhler, Manuela Zakys

Tenor: Niclas Beinborn, Wolfgang Beinborn, Klaus Böck, Stephan Dollansky, Horst Fritze, Christoph Gollinger, Erich Hofgärtner, Fritz Karl, Martin Keller, Christian Nees, Josef Pokorny, Georg Rapp, Andreas Rath, Wolfgang Renner, Konrad Schludi, Stefan Schmidt, Thomas Schneider, André Wobst

Bass: Martin Aulbach, Patrick Berauscek, Horst Blaschke, Thomas Böck, Luitpold Braun, Günter Fischer, Gottfried Huber, Veit Meggle, Rüdiger Mölle, Michael Müller, Christoph Nebas, Thomas Petri, Rasso Rapp, Boris Saccone, Markus Schmid, Wolfram Thiemel, Sebastian Unsin, Antanas Zakys

Vielen Dank an Madoka Ueno und Tamás Kéry für die Unterstützung bei der Korrepetition.



ORCHESTER

Es spielen Mitglieder des Bayerischen Staatsorchesters.
Konzertmeisterin ist Dorothee Keller-Sirotek.

VEREIN

Der Schwäbische Oratorienchor e. V. wurde im Herbst 2001 zur Unterstützung der Projektvorhaben gegründet. Der Verein kümmert sich um die Finanzierung durch Sponsoren

sowie um die Pressearbeit und Werbung. Sollten auch Sie Interesse haben, kommende Projekte finanziell zu unterstützen, freuen wir uns auf Ihre Nachricht. Konto Nr. 200 466 498, Kreissparkasse Augsburg, BLZ 720 501 01. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Sehr gerne quittieren wir Ihnen Ihre Spende.

KONTAKT

info@schwaebischer-oratorienchor.de

http://www.schwaebischer-oratorienchor.de

KONZERTVORSCHAU

Sonntag, 17. April 2011, 19:00 Uhr

Ev. St. Ulrich, Augsburg

Johann Sebastian Bach Johannes-Passion

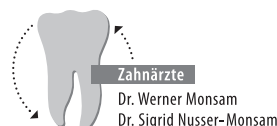
Schwäbischer Oratorienchor

Mitglieder des Bayerischen Staatsorchesters

Leitung: Stefan Wolitz

Wir würden uns freuen, Sie wieder als unsere Gäste begrüßen zu dürfen!

WIR BEDANKEN UNS BEI UNSEREN SPONSOREN



Ganz besonderer Dank für die freundliche Unterstützung unserer Projekte gilt auch allen Sponsoren, die nicht namentlich genannt sind.